

»In Ihren Personalien steht: Verheiratet«, sagt der Vorsitzende Richter zu Hartmut C. Der Angeklagte nickt: »Das stimmt.«

Dann sagt C. nichts mehr in diesem Mordprozess, der im Sommer 2002 am Landgericht Lübeck seinen qualvollen Gang geht. Er sitzt dabei, studiert Akten, schiebt seinen Anwälten Zettel um Zettel zu, macht Notizen – eine gepflegte, kalte Erscheinung Mitte 50, ein Manager in eigener Sache. C. bestreitet die Vorwürfe, die Staatsanwaltschaft und Nebenklage gegen ihn erheben. Er macht von seinem Recht Gebrauch, die Aussage zu verweigern. Das Reden obliegt inzwischen seinen Verteidigern. Besser für ihn, denn früher hat er sich durch allerlei Erklärungen selbst hineingeritten und erst richtig verdächtig gemacht: Seine angeblichen Alibis für die Zeit, in der Monika C. verschwand, wurden widerlegt, und die Kriminalpolizei hat ihm Lügen und Irreführungen nachgewiesen. Das ist

misslich für einen Angeklagten, vor allem, wenn er durchaus Motive hatte, seine Frau aus dem Weg zu räumen, und die Familie ihn geschlossen für den Mörder hält. Stefan C., 32 Jahre alt, beschuldigt seinen Vater am 28. Juni 2002 vor Gericht ganz offen: »Er hat meine Mutter umgebracht.« – »Davon sind Sie überzeugt?«, fragt der Vorsitzende. »Mit hundertprozentiger Sicherheit, er hat meine Mutter kaltblütig ermordet.«

Vieles, eigentlich alles spricht gegen C., und doch kann man über das Kerngeschehen letztlich nur spekulieren. »Sind irgendwelche Spuren gefunden worden, die als Beweis für eine Mordtat gelten könnten?«, fragt der Vorsitzende den Kriminalbeamten Hartleben. »Nein«, antwortet der, »direkte Beweise gibt es nicht.« Leichensuchhunde haben in jenem Ratzeburger Eigenheim, in dem sich die Geschäftsfrau Monika C. am 6. Januar 1999 um die Mittagszeit in Luft auflöste, nicht

angeschlagen. Auch im BMW des Angeklagten, in dem er den Körper seiner Frau weggeschafft haben soll, erschnüffelten sie nichts. Es gibt keine Mordwerkzeuge, keine Kampfspuren, keine Blutspritzer, keine Zeugen und vor allem – keine Leiche. Alle persönlichen Sachen der Monika C. sind zurückgeblieben: Schlüssel, Auto, Ausweise, Kreditkarten, Portemonnaie. Es fehlt nur das, was sie am Leibe trug, ihr Handy und sie selbst.

Niemand soll behaupten, der Rechtsstaat mache sich keine Mühe mit Hartmut C. Sein Fall beschäftigt die Gerichte bereits seit drei Jahren. Ein erster Indizienprozess am Lübecker Landgericht dauerte 14 Monate und endete am 20. Dezember 2000 mit einem Schuldspruch: lebenslange Freiheitsstrafe für Hartmut C. wegen Mordes an seiner Ehefrau Monika. C. wechselte den Anwalt: Der bekannte Hamburger Strafverteidiger Gerhard Strate ging für C. in Revision und hatte Erfolg. Der

Bundesgerichtshof hob das Urteil genau ein Jahr später auf und verwies den Fall zur erneuten Verhandlung zurück an das Landgericht Lübeck, wo sich nun eine andere Schwurgerichtskammer seit dem 23. April 2002 mit der Sache herumschlägt.

Bis zum 6. Januar 1999 treten Hartmut und Monika C. nach außen als Durchschnittspaar mittleren Alters in Erscheinung. Sie sind seit 25 Jahren verheiratet, leben in materiellem Wohlstand und haben drei Kinder. Welche Abgründe sich zwischen den Eheleuten längst aufgetan haben, welche Truppen in aller Stille zusammengezogen, welche Fallen heimlich gestellt und welche Gruben gegraben sind – das wird erst später durch die Ermittlungen der Mordkommission offenbar. Vorerst betreibt man in scheinbarer Harmonie mehrere Sonnen- und Fitnessstudios in Lübeck, Ratzeburg und Hamburg, die einen Haufen Geld abwerfen. Bis plötzlich die Frau verschwindet. »Tschüss,

Mama!«, ruft ihr Jüngster, damals 13 Jahre alt, am 6. Januar mittags in den Keller, wo Monika C. ihr Büro hat. »Auch tschüss!«, kommt es von unten herauf. Das ist das Letzte, was der Junge von seiner Mutter hört. Dann trägt er mit den Nachbarskindern Zeitungen aus und übt gerade Skateboardfahren auf der Straße vor dem Haus, als kurz nach 16 Uhr der Vater in seinem mit Mülltüten vollgepackten BMW zügig aus der Einfahrt strebt. Angeblich will er Müll wegbringen. Aber die Mülltüten sind immer noch im Wagen, als er gegen 19.30 Uhr wiederkehrt. Nur die Mutter ist weg.

Was geschieht im Haus, als die Eheleute zwischen 13 Uhr und 16 Uhr allein sind? Wo steckt Hartmut C. zwischen 16 Uhr und 19.30 Uhr? Er sagt, er sei umhergefahren und habe eine Baustelle besichtigt. Das glauben ihm weder Polizei noch Staatsanwaltschaft, denn im Januar ist es um diese Zeit stockdunkel. Warum verschwieg C. den Beamten, dass er